ausdehnt, und immer von gleicher Güte aus dem Zinnober erhalten werden kann; zum Belegen der Spiegel, zur Vergoldung und Versilberung im Feuer, zur Bereitung des künstlichen Zinnobers, zur Erforschung der Stärke des Gebläses auf Hüttenwerken, zu verschiedenen chemischen Präparaten, und in der Arzneikunde.

Benennung.

Den Namen Queck- oder Quicksilber hat dieses Metall theils wegen seines dem Silber ähnlichen Glanzes, theils wegen seiner beweglichen Flüssigkeit (da Queck oder Quick so viel als beweglich bedeutet), erhalten.

Die Flüssigkeit des Quecksilbers bei — 32° Reaum. ist für dasselbe charakteristisch.

2te Gattung.

Amalgam *).

Lat. Hydrargyrum argentatum. Franz. Amalgame natif. Ital. Amalgama nativo. Engl. Natural Amalgama.

Aeußere Kennzeichen.

Die Farbe desselben hält das Mittel zwischen Zinn- und Silberweiß, und nähert sich bald mehr der einen, bald mehr der andern, je nachdem es mehr oder weniger Quecksilber hält.

Man

*) Suckow in den Vorlesungen der Churpfälz. phys. ökonom. Gesellschaft 3r B. S. 638 ff.

Collini in Commentar. academ. Theodor. Palatin. Vol. I. p. 510.

Ferber bergmännische Nachrichten von den merkwürd. mineraleg. Gegenden der Herzogl. Zweibrück. ꝛc. Länder. Mietau 1776. 8. S. 233.

Man findet es eingesprengt, zuweilen dick angeflogen, gemeiniglich in kuglichen Gestalten, in undeutlichen sehr und ganz kleinen Krystallen mit drusiger Oberfläche, und ziemlich deutlich krystallisirt

1) in Dodecaeder, die theils vollkommen *), theils an den Ecken zuweilen mehr und weniger — an allen Kanten und den abwechselnden Ecken abgestumpft sind **);

2) in doppelt vierseitige Pyramiden an allen Kanten abgestumpft ***).

Die

v. Beroldingen Bemerkungen S. 212/216.

Hoffmann im bergmänn. Journal 1789. 1r B. S. 381.

Heyer in v. Crells chemischen Annalen 1790. 2r B. S. 36/44. — daraus in Annales de chemie T. XI. p. 210. 211. — in Bergbaukunde 2r B. S. 450. — bei Hochheimer 2r B. S. 37/43.

Lametherie Sciagraphie T. II. p. 95. — Theorie de la terre T. I. p. 119. 120 und 162.

Bekkerhin und Kramp Krystallographie §. 960. S. 357.

Matthieu im Journal des mines N. VI. p. 72-78.

Schreiber daselbst N. XVII. p. 39.

Klaproth in seinen Beiträgen 1r B. S. 182. 183.

Schrön Salzb. Oryktographie in v. Molls Jahrbüchern 1r B. S. 144.

Haüy im Journal des mines N. XXXI p. 498. — Traité de Mineneralogie T. III. p. 432-436. (Mercure argental).

Esmark im N. bergmänn. Journal 2r B. S. 104.

Karsten mineralogische Tabellen S. 44.

Gallitzin Recueil p. 9.

*) Mercure argental dodecaedre Hauy. Die Flächen bilden miteinander Winkel von 120°.

**) Mercure argental triforme Hauy.

***) Mercure argental emarginé Hauy. Die Abstumpfungsflächen der Kanten machen mit den Seitenflächen Winkel von 125° 15′ 52″.

Die Krystalle sind klein, sehr und ganz klein, und meistens einzeln eingewachsen, doch auch zu zwei und drei aneinander gewachsen.

Aeußerlich ist es theils glänzend, theils starkglänzend,

inwendig glänzend und wenigglänzend — von Metallglanze.

In Ansehung der Consistenz wechselt es von dem halbflüssigen bis zu dem festen ab.

Das feste hat einen unvollkommen u. flachmuschlichen Bruch,

unbestimmteckige, stumpfkantige Bruchstücke.

Es ist weich, zum Theile, wenigstens einiges, schon etwas flüssig und bewegbar,

nicht sonderlich spröde,

leicht zerspringbar,

knirscht, wenn es zusammengedrückt oder mit dem Messer geschnitten wird, und ist

außerordentlich schwer.

Physische Kennzeichen.

Auf Kupfer gerieben versilbert es jenes.

Chemische Kennzeichen.

Im offenen Feuer verdampft das Quecksilber mit Zurücklassung eines Silberkorns; in verschlossenen Gefäßen läßt sich ersteres in laufender Gestalt übertreiben.

Bestandtheile.

Nach Heyers Analyse:

Quecksilber	74.
Silber	25.

Nach Klaproths Analyse desselben von Vertrau auf Gott zu Moschellandsberg:

Quecksilber	64.
Silber	36.

Das Verhältniß beider Metalle muß sehr abweichend ausfallen, je nachdem das Amalgam in der Consistenz sich mehr dem festen oder flüssigen nähert; das feste ist stets am Silber reicher als das flüssige.

Fundort.

Ungarn (Niederslana und Rosenau); Pfalz (Mörsfeld); Zweibrücken (Moschellandsberg und Stahlberg); Salzburg (Erasmusgrube und Vogelhalte im Leogang); Schweden (Sahlberg in Westermannland).

Zu Niederslana kömmt es angeflogen auf derbem und krystallisirtem Zinnober in einem schmutzigweißen Kalkspathe vor, welcher Schwefelkies mit sich führt, einzelne ganz kleine Krystalle von Zinnober eingewachsen, und Gediegen-Quecksilber und Zinnober eingesprengt hat. In den Pfälzischen und Zweibrückischen Gruben bricht es theils auf verhärtetem mit Steinmarke und geradschaaligem Baryte gemengtem Thone, theils auf Eisensteine und Sandsteine, welcher letztere mit Thone, Steinmarke und Speckstein verwachsen ist. Zu Zweibrücken bricht es mit dem Gediegen-Silber ein; da nun eine große Verwandtschaft zwischen diesem und dem Quecksilber statt hat, so

bildet

bildet sich das Amalgam leicht; überhaupt hat von dem reinen Gediegen-Quecksilber bis zum Gediegen-Silber hier ein Uebergang statt. Seine gewöhnlichsten Begleiter sind das Gediegen-Quecksilber und der Zinnober. Es ist überhaupt ein seltenes Fossil.

Gebrauch.

Wäre es minder selten, so könnte es auf Silber und Quecksilber zugleich benützt werden.

Charakteristisch für das Amalgam ist es, daß es auf Kupfer abgerieben dieses versilbert.

Von dem Gediegen-Silber unterscheidet es sich 1) durch das eben angegebene Kennzeichen, und 2) daß das Gediegen-Silber dehnbar, das Amalgam spröde ist.

3te Gattung.

Quecksilberhornerz *).

Lat. Hydrargyrum mineralisatum corneum. Franz. Mercure corné oder Muriate mercuriel doux. Ital. Mercurio corneo. Engl. Corneous Mercurial-Ore.

Aeußere Kennzeichen.

Es ist gewöhnlich von dunkel u. lichte asch-, gelblich-, rauch- u. grünlichgrauer Farbe; aus der lichtegrauen übergeht sie zuweilen in die graulich-, gelblich- und grünlichweiße, auch soll es sich zeisiggrün finden.

*) Woulfe in philosophic. Transactions Vol. LXVI. P. 2. p. 618. — daraus im Journal de physique 1777. T. I. p. 371 ff. — Experiments made in order to assertain the nature of some Substances. London 1777. 4. — Versuche über die Mischung einiger Mineralien. Leipzig 1778. 8.

Suckow